

Tägliche Omaha Tribune
TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL. J. PETER, President
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Zum 18. Januar!

Der 18. Januar 1871 und der 18. Januar 1916 — ein Zeitraum von 45 Jahren, und welche eine Fülle von Ereignissen! — Von Ereignissen, die die ganze Welt in Staunen und — Verblüffung versetzten. Denn noch größere folgen werden.

Witten im Kanonendonner, aus Blut und Eisen zusammengegeschmiedet, erhob sich am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles das neue Deutsche Reich, als Wilhelm, König von Preußen, unter jubelnder Zustimmung aller deutschen Fürsten, zum Deutschen Kaiser ausgerufen wurde. Am anderen Tage, am 19. Januar, unternahm Trochu den letzten großen Ausfall aus Paris vom Mont Valerien. Er brach an der deutschen eisernen Mauer zusammen. Trochu trat ab, und am 28. Januar kam der französische Minister des Auswärtigen, Favre, ins deutsche Hauptquartier, womit die Kapitulation von Paris eingeleitet wurde. Am 10. Mai wurde der endgültige Friede zu Frankfurt a. M. geschlossen. Deutschland hatte seine ihm einst vor 200 Jahren geraubten Provinzen Elbisch-Lotharingen wieder. Die Miltärzeit Deutschlands setzte mit Mainz ein.

Und heute? — Wieder schreiben wir den 18. Januar. Wieder stehen deutsche Heere auf Frankreichs blutgetränktem Boden. Wiederum kehrt sich die Welt um. — Über welche ein himmelweiter Unterschied! Damals hieß es der Deutschfranzösischer Krieg. Heute heißt es Weltkrieg! Damals sahen nur zwei ziemlich gleichstarke Nationen gegenüber. Heute steht die ganze Welt gegen Deutschland in Waffen. Und dennoch ist Deutschland mit seinen Verbündeten siegreich auf der ganzen Linie — von der Nordsee bis zu den Dardanellen, von Naga bis zur rumänischen Grenze steht die Eisenmauer unerschütterlich. bietet allen verzweifelten Anklagen der Alliierten Trost. Deutschland, Deutschland über alles!

In jenem 18. Januar 1871 träumten wohl deutsche Patrioten einen schönen Traum von off der Macht und Herrlichkeit, die nun mit dem neueröffneten Kaiserreich in den deutschen Landen ausfließen würde. Aber die Wirklichkeit übertraf ihre kühnen Träume!

„Deutschland in der Welt voran!“ — hieß das Lösungswort. Und die deutsche Landwirtschaft, wie die deutsche Industrie und der deutsche Handel griffen dies Lösungswort auf, setzten es in die Tat um. „Werde in Germanien!“ — Jener wurde dadurch Englands Eifersucht wach und bereitete den fürchterlichen Weltkrieg vor, der nun die halbe Welt durstet. Aber in Deutschland selbst, das man doch erobert und vernichten wollte, herrschte Ruhe, und der Bauer hinterm Pflug sieht nur Feinde, wenn sie — gefangen vorübergeführt werden.

Wie war das einst anders! — Wenn die andern Völker Europas sich gegenseitig „etwas zu sagen“ hatten, dann zogen sie über den Rhein oder über die Donau oder über die Weichsel, und auf dem armen deutschen Boden wurden dann die Kriege ausgefochten. Der deutsche Bauer sah seine Saaten vernichtet, sein Vieh erstickt, seine Kinder erschlagen — — — man denke an den dreißigjährigen Krieg! — — — Und heute? — — — Unmöglich fallen einem die denkwürdigen Worte des ersten deutschen Kaisers ein: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ (König Wilhelm's Depesche am 2. Sept. vor Sedan an Königin Augusta.)

Die Feinde hatten geglaubt, daß die „waterlandschen Gesellen“ der roten Internationale den Reich in den Rücken fallen würden. Aber welche eine grimmige Enttäuschung! Was damals am 18. Januar 1871 auf französischem Boden, durch Blut und Eisen zusammengeschmiedet, errichtet wurde, hält heute am 18. Januar 1916 ebenso fest, ja noch fester. Keine Macht der Erde kann diesen Bau stürzen. — Das Wort des Kaisers hat hellen Widerklang in den Herzen des Volkes gefunden: „Von heute an keine ich keine Parteien mehr, nur noch Deutsche!“

Und wenn sie auch „vorläufig“ den deutschen Handel vernichteten, die deutsche Landwirtschaft zeigte sich ihrer hohen Aufgabe gewachsen — dergebillig versuchen sie Deutschland auszuhungern, wenn's auch wohl etwas knapp hergeht. Und die deutsche Industrie wuchs über sich hinweg hinaus mit den gewaltigen Aufgaben, die ihr dieser Krieg stellt. Sie fabriziert heute alles selber, was das deutsche Volk und das deutsche Heer braucht. — Und alles Geld bleibt im Lande. Die deutsche Finanzwirtschaft steht glänzend da, während die der Alliierten kläglich zusammengebrochen ist. Deutschland allein voran!

Es war dem Deutschen Reich nicht vergönnt, das erste halbe Jahrhundert seines Bestehens in Frieden zu erleben. Im 44. Jahre brach der Krieg aus, der die ganze Welt in Mitleidenschaft gezogen hat. Und als die Kriegserklärungen von allen Seiten nur so auf Deutschland niederhagelten, da war der alte Geist der deutschen Sieger von 1870-71 wieder lebendig geworden. Auf einem Truppen-Eisenbahnwagen stand, mit strenger Gelassenheit, die humorvolle Aufschrift:

„Hier werden noch Kriegserklärungen entgegengenommen!“ — Mit solchen Truppen kann man getrost einer Welt in Waffen entgegenziehen.

Was damals am 18. Januar 1871 in Versailles erstand, besteht heute die Feuerprobe. Hat sie eigentlich schon bestanden. Denn am endgültigen Siege Deutschlands zweifeln heute doch nur noch Idioten. Und wenn der 18. Januar 1921 heranzieht, das halbe Jahrhundert des Bestehens des Deutschen Reiches vollendet sein wird, dann wird die Welt auf ein Deutschland schauen, das in der Krüftals Siege ein gekämpftes Volk, durch all die großen Siege ein stolzes, selbstbewusstes Volk darstellt, das aber im alten, echt deutschen Geiste demütig mit seinem ersten Kaiser forschet:

„Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!“ —

Montenegro's Ende!

Der König Nikola von Montenegro und seine Minister sind auf der Flucht. Die Hauptstadt des Königreiches der Schwarzen Berge, Cetinje, ist von den siegreichen österreichisch-ungarischen Truppen besetzt und der König hat um Frieden gebittet. Montenegro ist ein anderes Opfer der Entente geworden. Die verprochene Hilfe blieb aus, weil die alliierten Mächte sich selbst nicht mehr zu helfen wissen. Selbst Italien, für welches der Marsch der teutonischen Verbündeten nach der Adria ein schwerer Schlag bildet, war nicht im Stande, irgendwie energisch in den Kampf einzugreifen. Wie die Verbündeten bei Saloniki hat es sich nur zu einer Demonstration aufzutreiben vermocht und geringe Streitkräfte in Durazzo und Kolona gelandet, deren Stellung jetzt völlig unhaltbar geworden ist, weshalb sie so schnell als möglich das Feld räumen.

Die verhältnismäßig schnell besetzte Eroberung Montenegro's ist allerdings kein Faktor von ausschlaggebender Wirkung in diesem gewaltigen Kriege, aber sie ist ein weiterer Beweis für die Unfähigkeit der Alliierten, dem machtvollen Vordringen der Zentralmächte und ihrer Verbündeten gegenüber das Feld zu behaupten. Eine Stellung nach der anderen geht ihnen verloren und jeder Verlust bedeutet eine weitere Schwächung der alliierten Streitkräfte.

Die Verluste der Alliierten betragen seit Eröffnung des Balkan-Feldzuges wieder zwischen 800,000 und 700,000 Mann und außerdem haben sie riesige Quantitäten an Geschützen und Kriegsmaterial verloren. Die verbliebene Armee ist aufgelöst, die montenegrinische jetzt ebenfalls, weil über 200,000 Mann haben die Engländer und Franzosen auf Gallipoli verloren. Den Russen hat die letzte Offensive in der Bukowina und Galizien aus-

nahe an 100,000 Mann gekostet und zu dieser riesigen Einbuße an Truppen und Material haben die Alliierten ihre wichtigsten Stellungen im Orient verloren oder aufgeben müssen. Die Verluste der Zentralmächte in diesen Kämpfen betragen, da sie keine Gefangenen verloren haben und über eine zahlreichere und bessere Artillerie als ihre Gegner verfügten, hoch gerechnet, noch nicht ein Fünftel der Verluste ihrer Gegner. Und dabei behauptet Herr Aquith noch immer, daß die Alliierten mit jedem Tage stärker und die Zentralmächte und ihre Verbündeten mit jedem Tage schwächer werden.

Der Eigensinn siegt!

Präsident Wilson hat wieder, entgegen den vernünftigeren Anschauungen seines Staatssekretärs, in Sachen des Dampfers „Gussippe Verdi“ seinen Willen durchgesetzt. Er bleibt bei seinem: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“ Im Herbst 1914 wurde verurteilt, daß ein „nur zur Verteidigung armerer Kaufleute“ berechtigt sei, Geschütze zu führen, ohne seinen Charakter als ungeschütztes Handelsobjekt zu verlieren. Unmittelbar darauf aber trat man Abmachungen mit England, daß so bestückte Schiffe nicht nach Amerika geschickt werden sollten, ein Zugeständnis, das es mit der vom Staatsdepartement proklamierten allgemeinen Regel doch nicht seine Wichtigkeit habe; ein englisches Schiff, welches in Philadelphia eintraf, mußte daraufhin seine Geschütze abnehmen. Heute dreht man sich von neuem zur alten Haltung hin, und gestattet dem italienischen Schiff, seine Geschütze zu behalten. Das ist kein Völlerrast, es ist willkürlicher Eigensinn, welcher dem gewöhnlichen Menschenverstand widerpricht. Um zu verhindern, daß solchen Schiffen auch noch amerikanische Passagiere als humanitäts-Bestrafung aufgeladen werden, sollte vom Kongreß unverzüglich ein Gesetz poliert werden, welches der Administration in die Hände fällt, indem es die Bestimmung von Passagieren auf armeren Schiffen oder Munitions-Transporten kategorisch verbietet, denn das sind Kriegsschiffe, und nicht „unschuldige Handelsfahrzeuge“.

„Tremont Tribune“ niedriger gehängt. Die systematische Deke gegen das Teutichum in den Vereinigten Staaten.

Auch der Redakteur der „Tremont Tribune“ trägt gern sein Scherlein dazu bei. In einem Leitartikel vom 12. Januar geht er unter der Überschrift: „Stamm dieses wahr sein“ auf eine Heiligtüm des „North American Review“ — wie er folgt: „nach längerem Hören, — ein. Das Hören war voraussetzungslos, dadurch bedingt, daß er nicht recht wußte, wie er die Sache auf das Tapet bringen könnte, ohne noch mehrere seiner deutschen Leser einzujubeln.“

In dem Review-Artikel wird dem „increasingly einflussreichen“ „Monarch“ — also dem Superlativ der Superlativ — des Kaiserreiches (England) folgender Auspruch in den Mund gelegt, den derselbe Col. Harvey, dem Redakteur des „North American Review“, gegenüber gemacht haben soll:

„Hätte England nicht interveniert, dann wäre Frankreich erdrückt worden, und die Augen des Eroberers hätten sich dann sofort der weltlichen Demittpäre zugewandt. Ich nehme an, daß Sie wissen, daß der deutsche Generalstab formulierte Pläne für den Angriff der Ver. Staaten besitzt, wie für einen solchen Frankreichs. Wäre es nicht der englischen Flotte halber, dann würden Ihre großen Küstenstädte, Ihre Bundeshauptstadt und die Munitionsfabriken in diesem Augenblicke den Namen und der Bombardierung des deutschen Generalstabes anheimgestellt sein.“

„Wenn es wahr wäre, daß nur der heroische Widerstand der Belgier uns gerettet hat, dann sollte unsere Stellung gegen die Zentralmächte sofort eine solche atter Hoheit werden; und eine der wärmsten Freundschaft für die Alliierten und damit verbunden natürlich stärkste Kriegsbereitschaft.“ So laut der Redakteur der „Tribüne“ weiter.

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

Sollte der „Neber-Superlativ“ vielleicht Bankier Morgan, der Verleumdung Englands, in diesem Lande sein, durch dessen Hände die Munitionsversorgung Englands von Seiten Amerikas geht? und dessen Seele jedenfalls engelstreit ist, wenn es sich um ein Geschäftchen handelt, sollte dasselbe auch die Versorgung des amerikanischen Volkes mit einem verdorbenen Militarismus sein?

Es ist nur schade, daß Herr Hammond bei Erörterung der heroischen Belgier zum Schutze uners Landes nicht auch der „galanten“ Serben (wie er sie vor einigen Tagen nannte) gedacht hat; denn diese Tapferen, bei denen der Königsmord seit langer Zeit wohl zu den besten Eigenschaften gehört, haben doch sicherlich dazu beigetragen, die deutschen Hunnen von den Ber. Staaten fernzuhalten; und ihre Geschichte wird sicherlich nur von denjenigen weniger Völkern übertriften. Die tapferen Serben können auch unstrittig zu den heroischen Belgiern, erworben haben.

Wäre es nicht an der Zeit, daß Herr Hammond eine Bewegung in Gang brächte, die heroischen Belgier und Serben hier zu kolonisieren, denn sie müßten ja nun heimatslos in der Welt umherirren. Vielleicht könnten die Ver. Staaten wertvolle Bürger in manchen von ihnen finden, als in vereinzelten Anglo-Syriens, denen die Interessen ihres neuen Vaterlandes nie so am Herzen gelegen haben, wie den Deutsch-Amerikanern, und die zu irgend einer Zeit bereit sein würden, die Freiheit ihres Landes an England zu veräußern, welches sich stets als Erzfeind der Ver. Staaten erwiesen hat und auch jetzt ja wieder untern Handel, selbst mit neutralen amerikanischen Ländern, gerät.

„Aber das ist die Arbeit der Liga zu bedenken. Hier die drei der Liga genannten Familien warten noch immer auf die Hilfe der Prohibitionisten, welche verprochen, sich dieser drei Familien anzunehmen.“ Eines haben die Mucker mit dem neuen Gesetz erreicht, und das ist die Herabsetzung des Preises von alkoholischen Getränken, und müssen diese jetzt in Flaschen auf illegitime Weise, anstatt wie früher in Gläsern, nach Bedarf legitim, gekauft werden, und wird der Staat die Einnahme von den Schankstätten, und den Inhabern von Cafes ein legitimes Gewerbe entziehen. Der Besitzer eines bekannten Cafes mußte in der vorigen Woche mehrere Gäste entziehen, weil dieselben sich ihren eigenen alkoholischen Bedarf zum Lunge mitbrachten, und so herauszufinden, daß für die Sicherheit des Volkes besorgt wurde. Wenn Prohibition weiter fortgesetzt, derartige Schäden anzurichten, so sollte man mit Eiferheit darauf rechnen können, daß in Colorado am Ende doch der gesunde Menschenverstand wieder die Oberhand gewinnen wird.

„Wenn es wahr wäre, daß nur der heroische Widerstand der Belgier uns gerettet hat, dann sollte unsere Stellung gegen die Zentralmächte sofort eine solche atter Hoheit werden; und eine der wärmsten Freundschaft für die Alliierten und damit verbunden natürlich stärkste Kriegsbereitschaft.“ So laut der Redakteur der „Tribüne“ weiter.

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

Prohibitions-Segen in Colorado!

Der „Denver Herald“ vom 16. Januar bringt folgende Schilderung, die Nebraska als Warnung dienen sollte.

„Segen“ der Prohibition! Mit der von der Anti Saloon-Liga und anderen für die Prohibition arbeitenden Vereinigungen prophezeiten Prosperität scheint's doch nicht weit her zu sein, wenigstens haben sich die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Denver bisher nicht gebessert, sondern verschlechtert, und haben diejenigen kleinen Geschäftslute, welche glauben, daß mit Eintritt der Prohibition sich ihre Einnahmen vergrößern würden, und welche aus diesem Grunde mit den Wählern stimmten, sich eines Besseren besonnen und würden bei einer nachmaligen Abstimmung es sicher mit den liberalen Elementen halten.

Über 400 Personen, welche ohne Obdach, warme Kleidung und Mittel sind, stellen sich tagtäglich in den verschiedenen Missionen, in dem unteren Teil der Stadt ein, um dort wenigstens für eine Nacht von der Kälte geschützt, ein Nachtquartier zu bekommen. Die Office des Staatsverband Colorado ist in den Geschäftsstunden der Unterjüngungs-Abteilung täglich von 30 bis 50 armen Deutschen, Tschechen, Ungarn und Schweizer besucht, welche dort um Hilfe bitten.

Vor einiger Zeit einige Tagesblätter von Denver berichteten, welche die Anti Saloon-Liga solcher Familien, welche durch das Eintreten der Prohibition in's Elend geraten sind, annehmen, und brachte eine Dame, welche viel für den Wohlstandsdienst in unserer Stadt tut, dem Sekretär dieser Liga die Namen von drei Familien zur Kenntnis, welche durch die Prohibition absolut mittellos sind. Der Sekretär erklärte dieser Dame, daß wenigstens 5000 Familien in Denver allein durch das Verbot des Verkaufs alkoholischer Getränke „gerettet“ worden seien, und daß aus dieser angenehmen Zahl schon, sage und schreibe, „eine“ Frau in seiner Office gewesen wäre, um sich für die Arbeit der Liga zu bedanken. Hier die drei der Liga genannten Familien warten noch immer auf die Hilfe der Prohibitionisten, welche verprochen, sich dieser drei Familien anzunehmen.

Eines haben die Mucker mit dem neuen Gesetz erreicht, und das ist die Herabsetzung des Preises von alkoholischen Getränken, und müssen diese jetzt in Flaschen auf illegitime Weise, anstatt wie früher in Gläsern, nach Bedarf legitim, gekauft werden, und wird der Staat die Einnahme von den Schankstätten, und den Inhabern von Cafes ein legitimes Gewerbe entziehen. Der Besitzer eines bekannten Cafes mußte in der vorigen Woche mehrere Gäste entziehen, weil dieselben sich ihren eigenen alkoholischen Bedarf zum Lunge mitbrachten, und so herauszufinden, daß für die Sicherheit des Volkes besorgt wurde.

Wenn es wahr wäre, daß nur der heroische Widerstand der Belgier uns gerettet hat, dann sollte unsere Stellung gegen die Zentralmächte sofort eine solche atter Hoheit werden; und eine der wärmsten Freundschaft für die Alliierten und damit verbunden natürlich stärkste Kriegsbereitschaft.“ So laut der Redakteur der „Tribüne“ weiter.

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

„Aber wir können es nicht glauben!“ Dennoch scheint dieser Teutichophobe die Hoffnung zu haben, daß bei vielen seiner leistungsfähigen Leser doch ein Teil von dem Unfinn hängen bleibt, denn sonst würde er derartige Dinge, die nur dazu angetan sind, einen Massenhaß zu schüren, erstensmal nicht auszusprechen, wenn nicht bessere Beweise vorhanden sind, als die von einem Anglophilen dem ungenannten „most increasingly powerful man“ Englands in den Mund gelegten Worte, und zweitens würde Hammond, wäre es nicht in Hoffnung auf die Leichtgläubigen — nicht als Schluss seiner Tirade noch diese Worte setzen: „Welche Vergewaltigung könnten Col. Harvey veranlassen, solche Angaben zu machen, wenn er nicht glaubte, daß dieselben auf Wahrheit beruhen? Wenn er sie nicht falsch glaubt, sollte er Beweise herausbringen. Diese Dinge müßten das Schicksal einer Nation, und möglicherweise der Welt beeinflussen.“

Beglaubigte Kohlen Bedeutet Reine Kohlen bester Qualität Akturates Gewicht Pflüßiges Wiederdurchsieben — Stets Prompte Ablieferung. 31 Sorten zu Ihrer Auswahl. Wir geben Ihnen einen geschriebenen Kontrakt, Sie in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, andernfalls können Sie die Kohlen retournieren, und Sie erhalten Ihr Geld zurück. Probieren Sie Deutschnomie Kohle, \$6.50 Sunderland Brothers Co. 70 YELL-O WAGEN. Tel. Doug. 252 Einer unserer Höfe ist in Ihrer Nachbarschaft

THE OLD RELIABLE Metz Beer W. J. SWOBODA RETAIL DEALER PIONEER DOUGLAS 222, OMAHA, NEB.

Nominations-Kupon: (Ein Bonus von 10,000 Stimmen wird jedem Kontextanten gegeben, der diesen Kupon einliefert.) Tägliche Omaha Tribune, Kontext-Manager, Omaha, Neb. Ich beteilige mich hiermit an Ihrem Kontext, beginnend am 15. Dezember 1915 und endend am 15. Februar 1916. Schicken Sie mir sofort alle nötigen Papiere und Probegerichtungen zu, und geben Sie mir für die Einzahlung dieses Kupon's Kredit für 10,000 Stimmen. Achtungsvoll Name Adresse Wohnort Datum

THERE'S FAME IN THIS NAME Storz TRIUMPH BEER ALWAYS INSIST ON GETTING IT STORZ BREWING COMPANY, OMAHA

Tägliche Omaha Tribune Automobil-Kontext ABONNEMENTS-FORMULAR Bitte senden Sie die „Tägliche Omaha Tribune“ für ... Jahre ... Monate an Abonment Adresse Stimmen gutzuschreiben für

Jeller's Baking Company Die modernste und sanitärste Bäckerei im Westen. Familienbedarf kann bezogen werden durch Bm. Jeller, 2502 N. 25th St. Omaha, Neb. Telephone: Sub-Omaha, So. 863, So. 868. — Omaha, Doug. 123

Hulse & Riepen Deutsche Leichenbestatter Drie E. Hulse, Horney 6267 G. F. Riepen, Dofor 1102 701 Süd. 16. Straße Tel. Doug. 1226. Omaha.